

Zweitveröffentlichung



Bennewitz, Ingrid

Von badenden Graserinnen, liebestollen Mädchen und männlichen Bräuten : zum Verhältnis von Text und Illustration in den Neithart Fuchs-Drucken

Datum der Zweitveröffentlichung: 28.07.2025

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-109306x

Erstveröffentlichung

Bennewitz, Ingrid (1998): Von badenden Graserinnen, liebestollen Mädchen und männlichen Bräuten : zum Verhältnis von Text und Illustration in den Neithart Fuchs-Drucken, in: Christa Tuczay (Hrsg.), Ir sult sprechen willekomen : grenzenlose Mediävistik ; Festschrift für Helmut Birkhan zum 60. Geburtstag, Bern [u.a.]: Lang, S. 755–777.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

Von badenden Graserinnen, liebestollen Mädchen und männlichen Bräuten

Zum Verhältnis von Text und Illustration in den Neithart Fuchs-Drucken

Ingrid Bennewitz, Bamberg

Lieber Helmut, daß ich zu Deiner Festschrift etwas Neidhartisches beisteuern wollte, stand von Anfang an fest: war es doch in diesem Zusammenhang, daß ich – damals Studentin in den ersten Semestern – auf Dein wissenschaftliches Oeuvre aufmerksam wurde. Ich erinnere mich noch sehr gut an den nachhaltigen Eindruck, den die Lektüre Deiner Untersuchung zur „Datierung, Deutung und Gliederung einiger Lieder Neidharts von Reuental“ bei mir hinterließ. Eine gewisse Verwirrung blieb freilich auch zurück, und dies betraf insbesondere Deine ausführlichen pilzkundlichen Bemerkungen zum Dörper-Namen „Holerswam“, die mir in aller Schärfe verdeutlichten, welch umfassendes Wissen für mediävistische Betätigungen notwendig sein würde – eine Einsicht, die bei mir angesichts der Erkenntnis der eigenen Wissensgrenzen vorübergehend eine tiefe Depression zurückließ. Der eigentliche „Sitz im Leben“ dieser Anmerkung sollte mir freilich erst viele Jahre später bewußt werden, als mir das Glück und die Freude widerfuhr, Dich auf mehreren Waldspaziergängen zwecks Pilzsuche begleiten zu dürfen. Die nachfolgenden Bemerkungen seien Dir in dankbarer Erinnerung an diese Stunden, die dabei geführten Gespräche und vor allem natürlich an Deine vielfach gewährte freundschaftliche Unterstützung gewidmet. Ad multos annos!

Welche Gründe mögen Leserinnen und Leser der Neuzeit, die keine literaturwissenschaftlichen Ambitionen hegen, dazu bringen, sich mit der Schwankliteratur des späten Mittelalters zu beschäftigen? – „Erheiterung“, gewiß; und so sah es auch der erste Herausgeber der Neithart Fuchs-Schwänke, Felix Bobertag, der jedoch den Rezipienten sei-

ner Schwankedition (neben dem „Neithart Fuchs“ umfaßte sie „Den Pfarrer vom Kalenberg“, „Peter Leu“, „Salomon und Markolf“ und „Bruder Rausch“) eben nicht nur „Erheiterung“, sondern sogar – damit verbunden – positive gesundheitliche Auswirkungen des Lesevergnügens in Aussicht stellte:

Mögen die alten Schnurren, welche hier größtenteils zum erstenmale in echter Gestalt erneuert sich darbieten, den guten Zweck, den ihre ersten Verfasser ausgesprochenermaßen im Auge hatten, Erheiterung zu verschaffen und durch Lachen die Gesundheit zu befördern, auch jetzt noch erreichen, was allerdings um so sicherer eintreten wird, wenn man ihre Anwendung auf solche, die einen derben Scherz vertragen können ..., beschränkt.¹

Ob mit solchen Versprechungen erneut breiteres Interesse für eine zukünftige Lektüre der Neithart-Fuchs-Schwänke anzufachen sein wird, scheint äußerst zweifelhaft. Auch die ‘väterlich’-fürsorgliche Einschränkung des Rezipienten-Kreises, die Bobertag im Anschluß an die oben zitierte Passage empfiehlt, ist heutzutage schwierig zu realisieren, rät er doch: „vor jungen Damen beliebe man den vorliegenden Band ... zu ‘sekretieren’“.²

Bereits Bobertag kannte drei Druckfassungen der Neithart Fuchs-Sammlung, nämlich z (bei ihm mit der Sigle A versehen; ein Augsburger Druck, der zwischen 1491 und 1500 – so die gängige und bis heute nicht näher bestimmbare Datierung – in der Werkstatt Johann Schaus entstanden sein dürfte³. Das ihm zugängliche Hamburger Exemplar weist allerdings eine Lücke von vier Blättern auf, die erst durch die Entdeckung der Nürnberger Fragmente (Germ. Nationalmuseum, 8°

1 Narrenbuch. Der Pfarrer vom Kalenberg. Peter Leu. Neithart Fuchs. Salomon und Markolf. Bruder Rausch. Hg. von Felix Bobertag. Berlin und Stuttgart 1884 (= Deutsche National-Literatur 11. Bd.), repr. Darmstadt 1964, S. VIII.

2 Bobertag, S. VIII.

3 Zur Beschreibung der Drucke z, z1 und z2 vgl. Bobertag, S. 145ff; Dietrich Boueke (Materialien zur Neidhart-Überlieferung, München 1967 (MTU 16), S. 44ff); Eckehard Simon (Neidharte and Neidhartianer. Ursprgl. PBB (W) 94 (1972), S. 153-197. Aus dem Engl. üs. von Michael Koseler mit Ergänzungen und Nachträgen des Verf. in: Neidhart. Hg. von Horst Brunner. Darmstadt 1986 (= WdF Bd. 556), S. 196-250; ich zitiere nach dieser Fassung); Erhard Jöst (Bauernfeindlichkeit. Die Historien des Ritters Neithart Fuchs. Göppingen 1976 und ders. (Hg.): Die Historien des Neithart Fuchs. Nach dem Frankfurter Druck von 1566. Göppingen 1980, S. 4ff.); zusammenfassend und sehr übersichtlich die Darstellung Günther Schweikles (Neidhart. Stuttgart 1990).

Inc. 100996) durch Walther Matthey im Jahre 1957 geschlossen werden konnte⁴; z 1 (B bei Bobertag, der in der Ratsschulbibliothek Zwickau (30.5.22/1) aufbewahrte Druck aus dem Jahr 1537, nach dem Urteil Bobertags und Jösts in Nürnberg bei Georg Wachter entstanden; wie Frieder Schanze⁵ nachweist, handelt es sich jedoch vielmehr um eine Type von Jobst Gutknecht, in dessen Werkstatt offenbar bereits vor 1520 ein Neithart Fuchs-Druck entstand, von dem – jedoch kein Exemplar mehr erhalten ist), und z 2 (C bei Bobertag, mit exakten Entstehungsangaben: Getruckt zu Franckfurt am Meyn / bey Martin Lechler /in verlegung Sigmund Feirabends vnd Si=mon Hueters / ANNO M.D.LXVI. (Bl. 88v), interessant auch nicht zuletzt aufgrund der künstlerischen Qualität der verwendeten Holzschnitte, die von E. Jöst dem Illustrator Jost Amman sowie Virgil Solis zugeschrieben werden⁶ und der nur hier im Titelblatt verwendeten Bezeichnung der AN- DER EVLENSPIEGEL; von den vier direkt bzw. indirekt⁷ nachweisbaren Exemplaren sind nur noch die der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Yg 3851) und des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg (NM 8 L.1878f.) erhalten). Zu verweisen ist auch auf das von Christl Müller⁸ nachgewiesene Exemplar einer Neithart Fuchs-Sammlung in der Bibliothek des Job Enenkel (1576-1627, Kämmerer und kaiserlicher Rat in Wien), das ihrer Auffassung nach eine handschriftliche Vorlage des Druckes z meint; Eckehard Simon hingegen sieht darin einen Hinweis auf die Druckausgabe.⁹ Dazu tritt noch die von Frieder Schanze m.E. sehr plausibel gemachte Annahme, daß Gutknecht „bereits vor 1520 einen ‘Neithart Fuchs’-Druck herausgebracht [hat], und die Ausgabe von 1537 [...] nur eine spätere Auflage dieser ersten Gutknechtschen Ausgabe [ist].“¹⁰ Jedenfalls verweisen die erschlosse-

4 Walther Matthey: Ein Wiegendruck-Fragment des Volksbuches Neithart Fuchs. In: *Der Bibliophile. Internationale Zeitschrift für Bücherfreunde*. VIII. Jg. 1957, Nr. 2, S. 51/15-53/17. – Vgl. dazu auch ausführlich Dietrich Boueke, S. 47ff.

5 Der ‘Neithart Fuchs’-Druck von 1537 und sein verschollener Vorgänger, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 1986, S. 208-210.

6 Jöst 1980, S. 5.

7 Vgl. Manfred Zimmermann: Gab es einen Marburger Neithart Fuchs-Druck von 1562?, in: *Euphorion* 78, 1984, S. 92-94.

8 Christl Müller: Altdeutsche Handschriften und Drucke in der Bibliothek des Job Hartmann von Enenkel (1576-1627). In: *Würzburger Prosastudien* II. K. Ruh zum 60. Geb. Hg. von Peter Kesting, München 1975, S. 237-254.

9 E. Simon 1972/1986, S. 249f.

10 F. Schanze, S. 210.

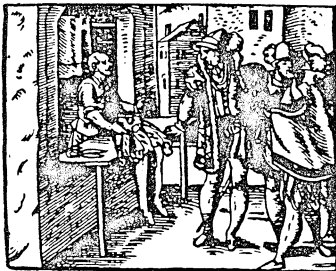
nen Zeugnisse auf eine erheblich umfangreichere Überlieferung, als wir sie – wenigstens augenblicklich – mit erhaltenen Exemplaren und Auflagen bzw. Handschriften belegen können, und dokumentieren darüber hinaus ein intensives Rezeptionsinteresse des ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts. Denn neben dem Eintrag im Bibliothekskatalog des Job Enenkel ist auch jener im Verzeichnis der *libri vulgares in lingua Theotonica* des Hartmann Schedel zu erinnern¹¹ sowie die beiden Hinweise in den *gedenkbuechel* Kaiser Maximilians, von denen der erste (geschrieben vor 1505) Caspar Winzer als Besitzer des *neythart buch* ausweist, der zweite (geschrieben zwischen 1509 und 1513 von Marx Treytzsaurwein) eine Erinnerungsnotiz an *die kay. Mt.* beinhaltet, folgende *puecher auf ein news dannen (zu) richten: Nydhart, pfarrer am Kalenberg und pfaf Amis und Dietrich von Bern.*¹² – Dazu müssen die zahlreichen Verweise anderer Autoren auf Neidhart bzw. auf Neidhart-Lieder bedacht werden, wie sie zuletzt noch einmal Eckehard Simon aufgelistet hat. Alle diese Spuren unterstreichen die Bedeutung des Neidhartschen Oeuvres in der literarischen Szenerie des 13. bis 16. Jahrhunderts und erinnern zugleich an die Tatsache, daß die Geschichte des ‘Neithart Fuchs’ nicht etwa erst im 15., sondern zumindest schon im frühen 14. Jahrhundert beginnt: mit dem eindrucksvollen Erfolg von Einzelschwänken, wie sie etwa auch die Pergamenthandschriften B („Weingartner Liederhs.“, hier der Faßschwank) oder G (Mönchsschwank, Krechschwank) überliefern.

Doch zurück zu den Druckfassungen z, z 1 und z 2: Die Textüberlieferung der drei Drucke ist sehr konstant, sowohl was den gleichbleibenden Umfang, die Auswahl und Abfolge der Schwankerzählungen und den Textbestand selbst betrifft. Bei diesen wenigen Abweichungen läßt sich in vielen, wenn auch keineswegs in allen Fällen beobachten, daß z 1 und z 2 die Veränderung gemeinsam *g e g e n* den Erstdruck vollziehen, wobei die auffälligsten Varianten der sog. „Brautschwank“ zeigt (ich werde später noch genauer auf diesen Text eingehen).

11 Clm. 263, fol. 149r, zit. n. Simon 1972/1986, S. 222. – Vgl. auch Paul Ruf (Hg.): *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, III, Teil 3 (München 1939), S. 833.

12 Vgl. Simon 1972/1986, S. 223. – Dazu August Hartmann: *Kaspar Winzerer*, in: *ADB XLIII*, Leipzig 1898, 511-513, und Theodor Gottlieb: *Büchersammlung Kaiser Maximilians I., Die Ambraser Handschriften. Beitrag zur Geschichte der Wiener Hofbibliothek*, 1, Leipzig 1900, S. 54 und 61f.

Für die Illustrationen der Neithart Fuchs-Drucke gilt zunächst einmal vergleichbares: Zahl, Thematik und Tendenzen der Darstellungen lassen sich durchwegs vergleichen. Hier sind es jedoch die beiden Drucke z und z 1, die weitgehendere Übereinstimmung zeigen – eine Übereinstimmung, die so weit geht, daß man fast von Identität sprechen könnte. Als Beispiele mögen die ersten Illustrationen des „Neithart Fuchs“ (Hosenschwank, Veilchenschwank) dienen¹³:



13 Ich verwende die Gegenüberstellungen von Jöst 1976.

Es handelt sich also bei den Illustrationen von z 1 offensichtlich um (zumeist seitenverkehrte) Nachschnitte, mit Jöst: „Die Holzschnitte des Nürnberger Druckes sind ... ungeschickte Nachschnitte der Inkunabel-Illustrationen; sie sind grobschlächtig geschnitten und schlecht ausgearbeitet.“¹⁴ Schon die Erst-Illustrationen gelten aber als „einfach in der Ausführung“, und in Verbindung mit dem kleinen Format und dem „ziemlich nachlässige[n] Schriftsatz“ urteilte Eckehard Simon 1972, daß es sich um eine „recht billige[] Ausgabe“ handle, die „vielleicht für einen breiteren Markt bestimmt war“.¹⁵ Diese Einschätzung ist zweifelsohne korrekt, wenn auch die Vorstellung eines „breiteren Markt[es]“ bei Inkunabeln doch sehr stark zu relativieren sein wird. – Eine weitaus bessere Beurteilung wurde jedoch den Illustrationen des Frankfurter Druckes von 1566 zuteil, von denen zwei mit dem Monogramm des Virgil Solis (1514-1562) gekennzeichnet sind¹⁶; für die nichtsignierten Holzschnitte hat Jöst den in Nürnberg tätigen Kupferstecher und Illustrator Jost Amman als Urheber vorgeschlagen. Dafür spricht unter anderem die Tatsache, daß Amman mehrfach für den Verleger des Druckes, Sigmund Feyerabend, gearbeitet hat, wie im übrigen die Art der Neithart Fuchs-Illustrationen von 1566 stark an andere Werke erinnert, die bei Feyerabend verlegt wurden (ich denke etwa an die „Amadis“-Drucke oder „Das Buch der Liebe“ von 1587). Jöst hebt unter den Veränderungen gegenüber den Holzschnitten der beiden ersten Auflagen insbesondere die „reichere Detailwiedergabe“, die größere Lebendigkeit und Beweglichkeit der Darstellung sowie die neue Perspektivierung des Raumes (durch Hintergründe, Schraffierungen etc.) hervor.¹⁷ Da Jöst die Veränderungen zwischen den einzelnen Schwankillustrationen ausführlich bespricht, muß ich darauf nicht weiter eingehen und kann mich in der Folge auf ein Problem konzentrieren, das dort ausgeklammert bleibt, mir jedoch von besonderem Interesse zu sein scheint, nämlich die Frage, inwieweit die Tendenzen der bildlichen Darstellung sich jenen Veränderungen ge-

14 Jöst 1976, S. 199.

15 Simon 1972/1986, hier S. 221. – Vgl. auch: Ders., *The Rustic Muse: Neidhartschwänke in Murals, Stone Carvings, and Woodcuts*. In: GR 46 (1971), S. 243-256, hier S. 252: „At any rate, the Neidhart Fuchs woodcuts do not bear the imprint of a great talent.“

16 Vgl. dazu Jöst 1976, S. 200, mit weiterführender Literatur.

17 Jöst 1976, S. 201.

genüber verhalten, die die Texte in den drei Auflagen durchgemacht haben.

Ich greife in der Folge jene drei Fälle heraus, die die deutlichsten Unterschiede in der Illustration aufweisen. Dies betrifft zum einen das zweite jener beiden Lieder, die außer im „Neithart Fuchs“ – mit deutlichen Abweichungen – im Oeuvre Oswalds von Wolkenstein auftreten: Es ist – nach der Edition Kleins¹⁸ – das Lied K 76, das die Wolkenstein-Handschriften A, B und c überliefern und das in den Neithart Fuchs-Drucken in stark bearbeiteter Form auftritt (vgl. Textsynopse im Anhang). Dort erscheint es – nach der Zählung Bobertags – als Nummer 26 und trägt die Überschrift:

Hie nach volget wie Neythart by ainer schoenenn graßerin in der kastein badet.

Die textlichen Veränderungen gegenüber den unter Oswalds Namen tradierten Versionen betreffen den – im „Neithart Fuchs“ eher unerwarteten – Lokalbezug, handelt es sich doch um eines der ersten literarischen Zeugnisse für die Bekanntheit des Kurbades Gastein schon im ausgehenden Mittelalter, und sie betreffen weiter die partielle Entschärfung der erotischen Anspielungen, mit denen die Oswald-Texte gespickt sind. Der erotische Charakter bleibt zwar grundsätzlich beibehalten, doch die sexuelle Metaphorik (vor allem aus dem Bereich der bäuerlichen Arbeitswelt und ihrer Gerätschaften) ist in ihrer Eindeutigkeit verschwunden.¹⁹ Innerhalb der Neithart Fuchs-Tradition bleibt die Textfassung bis auf Kleinigkeiten konstant; die Illustrationen hingegen zeigen signifikante Abweichungen:

Im ältesten Druck sind die vier beteiligten Figuren unbekleidet, wobei die Frauengestalten jeweils die Hand schützend vor den Genitalbereich legen. Ob die Armhaltung der ersten der beiden Frauen als Abwehr gegenüber dem Mann – der wohl Neithart darstellen soll – interpretiert werden soll, wie es Jöst²⁰ vorschlägt, wage ich nicht zu entscheiden, ebensowenig die Frage, ob es sich tatsächlich um zwei Paare handelt

18 Die Lieder Oswalds von Wolkenstein, hg. von Karl Kurt Klein. 2. Aufl. Tübingen 1975.

19 Vgl. dazu Ulrich Müller: „Ain graserin durch külen tau“. In: Helmut Tervooren (Hg.): Gedichte und Interpretationen. Mittelalter. Stuttgart 1993, S. 338-352; dort auch die einschlägige Forschungsliteratur.

20 Jöst 1976, S. 205.



oder ob nicht etwa quasi simultan in einem Bild das Aufeinanderzugehen des Paares bis hin zur Umarmung dargestellt werden soll. In z 1 jedoch trägt Neithart (bzw. die zentrale männliche Figur) eine Art Lendenschurz; der Unterleib seiner Partnerin ist nur noch angedeutet, und die zweite weibliche Figur ist völlig abgewendet dargestellt, sodaß hier nur mehr der Rücken zu sehen ist. Zudem stehen die vier Figuren nun „in harmloser Gestik nebeneinander“²¹. In z 2 hingegen wird durch einschneidende Veränderungen der Darstellung eine moralisierende Absicht des Illustrators offensichtlich: es sind nunmehr zwei alte Männer, die um eine häßliche alte bzw. eine hübsche junge Frau werben

21 Jöst 1976, S. 205.



und sie mit eindeutigen Gesten okkupieren, und ich stimme mit Jösts Urteil überein, wonach mit dem linken Paar „die geile Begierde der Alten“ und mit dem rechts davon stehenden Paar „das lüsterne Verlangen eines Alten nach einer jungen Frau gebrandmarkt“ werden soll.²²

Einen vergleichbaren Fall stellt eines der Mutter-Tochter-Lieder dar, die in den Neithart Fuchs-Druck aufgenommen worden sind (z 32; das Lied ist darüber hinaus in der Neidhart-Hs. c (mgf 779) als Nr. 40 (39) erhalten; vgl. Textsynopse im Anhang). Die Überschrift im ältesten Druck lautet nach dem (beschädigten) Nürnberger Exemplar (Germ. Nationalmuseum 8° Inc. 100996):

22 Jöst 1976, S. 205.

*Hie sagt Neythart wie ain tochter ir muoter bat daz si ir ain man geb ir
fud waer rauch.*

Die zu diesem Lied gehörende Illustration fehlt in dem ansonsten vollständigen Exemplar der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (in scrinio 229c) und ist nur durch das Nürnberger Fragment erhalten. Die Vermutung liegt nahe, daß es der Reiz der erotischen Darstellung war (oder, in Unterstellung einer 'moralischen' Absicht: der Versuch, künftige Benützer vor diesem Anblick zu bewahren), der zu dem Blattverlust geführt hat:

Schon z 1 und z 2 sahen sich genötigt, den anstößigen Text der Überschrift u n d die anstößige Illustration zu vermeiden. So lautet die Überschrift dort:

Hie sagt Neythart wie ein Tochter jr mutter batt das sie jr einen man gebe.

Der nachfolgende Liedtext weicht jedoch in allen drei Druckfassungen kaum voneinander ab. – z 1 und z 2 wiederholen nach der gekürzten Überschrift die Illustration eines anderen Mutter-Tochter-Gesprächs. Auffällig ist im Vergleich der drei Illustrationen die zunehmende Distanz zwischen den beiden Frauengestalten: von der fast direkten Berührung in z über die heftige, auf einander bezogene Gestik in z 1 hin zu einer Darstellung in z 2, die zwar die beiden Frauen durch eine halbe Drehung einander zuwendet, die Arme jedoch eng am Körper anliegen läßt. Die Kleidung der beiden durchaus höfisch stilisierten Damen vergrößert den Abstand zusätzlich.

An den beiden genannten Beispielen läßt sich also zeigen, daß die Illustrationen in den drei Druckfassungen relativ eigenständige Wege gehen konnten, die von den Texten praktisch nicht – sieht man von den Überschrift des Liedes z 32 ab – mitvollzogen wurden. Ich möchte nun anhand eines dritten Falles zeigen, daß sich Text und Bild auch in unterschiedliche Richtungen entwickeln konnten, und zwar anhand des sog. Brautschwankes. Grundsätzlich muß gesagt werden, daß die auch schon in z vorhandenen erotischen Implikationen des Textes n i c h t in die Illustration Eingang gefunden haben. z und z 1 zeigen eine Schar Bauern, und in ihrer Mitte den als Braut verkleideten Neidhart sowie den Bräutigam, dessen rechtes Bein fehlt und der stattdessen eine Stelze trägt. Dieses Stelzenmotiv fehlt in den Illustrationen von z 2 durchgehend; so auch hier. z 2 zeigt je drei Männer und Frauen vor einem Wirtshaus:



Nun zum Text: Der Schwank erzählt, wie Neidhart sich als Frau verkleidet Zugang zu einem ausschweifenden Gelage der Dörper verschafft und einer von diesen ihn auf der Stelle als Braut auswählt. Die Hochzeit findet noch in der gleichen Nacht statt, doch Neithart gelingt es, dem Dörper den Brautschatz zu entwenden und mit ihm nach Wien zu flüchten, wo er der Herzogin von seinem neuesten Abenteuer

berichtet.²³ An mehreren Textstellen läßt sich nun beobachten, daß z 1 und z 2 die Drastik und Obszönität des Erstdruckes verschärfen.²⁴ Dies gilt insbesondere für folgende Verse:

- XV,9 *in planget nach seiner greten* (z), aber: *zum stich was er bereytte* in z 1 und z 2;
XVI,8 *im waz gar haiß* (z), aber: *vnd ließ ein schayß* in z 1 und z 2;
XVI,9 *sein froed kund sich merren* (z), aber: *so groß was sein begere* in z 1 und z 2;
XIX,2 *ee daz dir dein leib erkalt* (z), aber: *ehe das dir dein arß erkalt* in z 1 und z 2.

Mit anderen Worten:

Im Falle der Lieder z 26 und z 32 treffen wir in allen drei Druckversionen des „Neithart Fuchs“ auf relativ konstante Textfassungen. Die dazugehörigen Illustrationen weichen jedoch deutlich voneinander ab, wobei jeweils die älteste Druckfassung eindeutig erotische Darstellungen bietet – Darstellungen, die in den jüngeren Drucken „entschärft“ (z 32) bzw. mit moralisierenden Akzenten (z 26) versehen werden. – Im Fall des sog. „Brautschwanks“ (z 7) hingegen wird zumindestens an den oben gezeigten Stellen die obszöne Tendenz des Textes verstärkt, während die Illustrationen von dieser Entwicklung sichtlich unbeeinflusst geblieben sind. Das bedeutet zugleich, daß – zumindest, wie zu zeigen war, im Fall des „Neithart Fuchs“, doch wird man gut daran tun, dies nicht nur auf diese Sammlung zu beschränken – vor Pauschalierungen in Hinblick auf die Entwicklung der Text-Bild-Relation zu warnen ist. Eine einheitliche, für alle der aufgenommenen Texte und Illustrationen gültige Regel läßt sich nicht formulieren; es muß vielmehr jeder Fall für sich betrachtet werden: „Tous les cas sont speciaux“ – die alte Devise scheint sich auch hier zu bewahrheiten.

23 Zur geschlechtergeschichtlichen Interpretation des „Brautschwanks“ vgl. Verf.: Eine Dame namens Ulrich, oder: Über den pragmatischen Nutzen von Frauenkleidern für die literarischen Helden des Mittelalters. Ersch. demnächst im Sammelband der Friesacher Ulrich-von-Liechtenstein-Tagung 1996, hg. von Franz Viktor Spechtler u.a.

24 Vgl. dazu auch die Ausführungen von Annemarie Eder, in: Ingrid Bennewitz/Annemarie Eder/Sirikit Podroschko: „Historien des Edlen Ritters Neithart Fuchs aus Meißen.“ Variation und Kontinuität der frühneuzeitlichen Neidhart-Überlieferung. In: Jb. der Oswald-von-Wolkenstein-Gesellschaft 6, 1990/1991, S. 189-211, hier S. 204ff.

Textanhang

Die besprochenen Texte werden nachstehend in synoptischer Form dargeboten, und zwar entsprechend jenen Grundsätzen, wie sie für die Neue Salzburger Neidhart-Edition erarbeitet wurden.²⁵

25 Vgl. dazu Ingrid Bennewitz-Behr und Ulrich Müller: Grundsätzliches zur Überlieferung, Interpretation und Edition von Neidhart-Liedern. In: *ZfdPh* 104, Sh, 1985, S. 52-79.

z 26

z 26 (156-158)

z₁ (119-120)

z₂ (66v-67r)

Bobertag 258: Nr. 26

[Oswald von Wolkenstein B (31v) M

OvW A (35v) M

OvW c (66v-67r)]

Klein 202 / 342: Nr. 76

Pelmar 28: Nr. 7.76

z 26

Hie nach volget, wie Neithart bi ainer schönen graserin in der Kastein badet

I Ain graserin in der Kastein pat,
die gab lust, fröð mich mit irem gerein.
da ich sach durch ir pfat die präun,
mich det nit irren hōgk noch zein.
5 ich graif si an und tāt si zū mir schmucken,
schon bucken, jucken in dem pad,
waz aller welt ain klainer schad
und det uns baiden wol in leib und im herczen.

II Da si so fraintlich mit mir facht,
ich sprach: "hett ich eüch bi der nacht,
wer waist aber, waz da geschach!
doch daz ich eüch kain aug aussprach,
5 ich det ain ding, das ir eüch nit derst rimpfen,
in schimpfen, glimpfen her und dar:
daz macht ain frelin wol gefar.
zuck nit, mein lieb, ich wil nur mit dir scherczen!"

III Da wolt die fein, die hüpsch als ich,
auch gund die zart, die miniglich
schōn sam ain teiblin schüeblen mich.
dardurch die lieb ward lieben sich,
5 und si gar schon ward scherczen mit
meiner tocken.
ir locken, socken macht uns gail,
wir hetten baide frōde und hail,
da unser schimpf sich endet one schmerczen.

I [Ain graserin durch külen tau
mit wissen, blossen füßlin zart
hat mich erfreut in grüner au;
das macht ir sichel brawn gehart,
5 do ich ir half den gattern rucken,
smucken für die schrencken,
lencken, sencken in die seul,
wolvewart, damit das freul
hinfür an sorg nicht fliesen möcht ir gensel.

II Als ich die schön her zeunen sach,
ain kurze weil ward mir ze lanck,
bis das ich ir den ungemach
tett wenden zwischen zwaiier schranck.
5 mein häcklin klein hett ich ir vor
embor zu dienst gewetzet,
gehetzt, netzet; wie dem was,
schübren half ich ir das gras.
"zuck nicht, mein schatz!" "simm nain ich,
lieber Jense!"

III Als ich den kle hett abgemät
und all ir lucken wolverzeunt,
dannocht gert si, das ich jät
noch ainmal inn der nidem peunt;
5 ze lon wolt si von rosen winden,
binden mir ain krenzel.
"svenzel, renzel mir den flachs!
treut in, wiltu, das er wachs!"
"herz liebe gans, wie schön ist dir dein grensel."]

LESARTEN z 26 (Bo) / z₁ / z₂:

Ü der (so auch z₂Bo) } einer z₁. - Kastein (so auch Bo) } kastein z₁, Kasteien z₂.

I,1 in der Kastein pat] jn der kasteinn pat z, inn der kastein (Kasteien z₂) badt z₁z₂, pat in der Kastein Bo.

I,2 lust] lust vnd z₁z₂Bo. - mich] mir z₁z₂Bo.

I,4 nit irren] nit jren z, mit jrenn z₁z₂, nit iren Bo.

I,8 in leib] im leyb z₁z₂.

II,1 so fraintlich] freündlich z₁, freuntlichen z₂.

II,3 waist aber waz] weiß was aber z₁z₂.

II,5 derst] dōrfft z₁z₂, derft Bo.

II,6 her und] vnd z₁z₂.

II,7 ain frelin] frewlein z₁, frewd z₂.

III,1 fein die hüpsch] hübsch z₁z₂.

III,2 gund] thet z₁z₂. - die miniglich] die myniglich z, minniglich z₁z₂.

III,3 teiblin schüeblen] tewblein scheub in z₁, Täublein scheub in z₂.

III,4 dardurch] dadurch z₂.

c 40 / z 32

c 40 (39) (171rv)

MS III,219: Nr. 39

c 40

Ein rai

- I Der summer ist kumen, das kies ich
an den plumen,
ich sihe die haide wuniglichen grünen,
die der kalt winter zwang,
das < was > ine hewer gar zu lang:
5 nu süll wir diesen maien
tanczen und raien,
ich hör aber der vogelin gsanck.
- II Kinder, ir sultt den maien schön empfahen
und sullet auf den grünen anger jahan,
tanczen, raien, des ist zeit,
ir schawet, wie die haide leit
5 begossen mit dem tawe,
in der grünen awe
vogelein singen wider streit.
- III "Der mai ist auf ein grünes zweig gesessen",
sprach ein maid, "meins laids han ich
vergessen,
ich und die gespille mein.
ir jungen, ir solt frolich sein,
5 ir solt den maien zirn,
ewer gependt rirn,
mit seiden fullet ewer schrein."
- IV "West ir, muter, wes mich zwen baten,
da wir in dem hirs vast gaten
mein vater hett mich einem gegeben,
ir sprach, das tuch wer ungeweben,
5 mir wer wol gelungen,
das wendet ewr zunge,
des muß ich mit laide leben."
- V "Kindt, ich gedacht dein zu aigem brote:
hemd und rock die hies ich dir schrotten,
damit fullt ich dir dein schrein,
baide lemmer und auch swein
5 lies ich dir beraiten,
da wolstu nicht lenger baiten,
sih, dast nu nimer dein."

z 32 (178-180)

z₁ (133-135)

z₂ (75r-76r)

Bobertag 275: Nr. 32

z 32

Hie sagt Neithart wie ain tochter ir müter
bat daz si ir ain man geb ir fud wär rauch

- I < Der summer ist kummen, das brif > ich
an den plumen,
er ist wol ze loben, man sicht die haide
gronen.
tanczen und raien, das ist zeit,
5 nun schawa, wie die haide leit
beschlossen in dem tawe,
in der grünen awe
singen wol die vogel weit.
- II Der mai ist auf ain grünes zwei gesessen,
nun kan ich meiner Meczen nit
vergessen,
der prach ich ain kräncelein.
ir jungen, ir solt frölich sein,
5 mit züchten solt ir ziren,
tanczen und hoffiern,
< mit > seiden preissend ewren leibe ein.
- III "Si müter, da hewr zwen umb mich paten,
da wir den hirsche in dem garten jagten,
mein vater het mich hingeben,
ir jacht, mir wer noch nit geweben,
5 das tet ewr übel zungen,
so wer mir wol gelungen,
secht, da müset ich wider ströwen."
- IV "< Tochter mein, do woltest du nicht bei > ten
die kleine röcklin het ich dir berait,
darczu so kauft ich dir ain schrein,
ich gib dir lemer unde schwein,
5 die wolt ich dir beraiten,
do mochtest du nit baiten,
ja, die enwerden mir dien."

- | | | | |
|-----|---|---|--|
| VI | "Ir wolt mir tun als ewer swester Güte,
die ir tochter Meczen hies bieten,
desselben gert ir an mich auch:
nu secht frau Meczen an den pauch,
5 der beginnet grossen,
sie tregt einen blossen,
vor einem jar was mir rauch. | V | "Ir wolt mir ton sam ir töt ewr swester Jeitte,
die ouch ir schwester Meczen ließ verpeiten,
die selben gert ir an mir auch:
nun secht der Meczen an den pauch,
5 wie wil si mir genossen?
die selbig tregt ain plosse,
die mein ist vor ainem jar gewesen rauch." |
| VII | Muter, west ir was wir hewer sungen,
do wir auf dem anger frolichen sprungen?
dahin kom Kün und Irmelein,
Elsel, Geüt und Ketherlein.
5 das ist ein michel wunder:
da gieng einer undter,
der ist gehaissen Lugherein." | | |

LESARTEN c 40 (Wa):

- I,4 das <was> ine] das yne c, daz was *Wa*.
I,7 gsanck] sank *Wa*.
- II,1 Kinder] Kind[er] *Wa*.
II,2 jahen] gahen *Wa*.
- III,2 nun' kan ich miner Mazzen niht vergessen *Wa*.
III,3 der ich brach ein krenzelin *Wa*.
III,4 solt] sölt c.
III,7 ewer] iuwer *Wa*.
- IV,1 Sich muoter, do min zwene hiure baten *Wa*.
IV,2 do wir den hirs in dem garten jaten *Wa*.
IV,4 ir sprach, mir wær' noch niht geweben *Wa*.
- V,1 gedacht] dahte *Wa*. - brote] bröte c.
V,4 auch] bei *Wa gestrichen*.
V,6 wolstu] woltestu *Wa*. - lenger] bei *Wa gestrichen*.
V,7 dast] daz wirt *Wa*.
- VI,1 Güte] güte c, Gite *Wa*.
VI,2 diu ouch ir tohter Mazzen liez verbiten *Wa*. - Meczen] meczen c.
VI,4 Meczen] meczen c, Mazzen *Wa*.
VI,7 rauch] rouch *Wa*.
- VII,2 frolichen] vrolich[en] *Wa*.
VII,4 Geüt und] geüt vnd c, Gite *Wa*.
VII,7 Lugherein] lugherein c, Luog her in *Wa*.

ERLÄUTERUNGEN c 40:

- IV,2 Die Doppeldeutigkeit von hirs ('Hirse' bzw. 'Hirsch') führte offenbar zu der in z, z_v, z₂ überlieferten Variante. - gaten: mhd. jeten ('jäten').

LESARTEN z32 (Bo) / z₁ / z₂:

- Ü Hie sagt Neythart wie ein Tochter jr mutter batt das sie jr einen (ein z₂) man gebe z₁z₂Bo.
- I,1 In z ist die oberste Zeile auf S. 179 im Nürnberger Exemplar durch Beschnitt verloren (im Hamburger Exemplar fehlt dieses und das vorhergehende Blatt [m 4/5 = S. 177-180]). - Der Sumer ist kumen das brüff ich ann den plumen z₁z₂Bo.
- I,4 schawa] schaw z₁z₂Bo.
- II,1 gr^ones zweij] gr^onrs zwey z, gr^unes zweyg z₁z₂Bo.
- II,2 Meczen] meczen z.
- II,7 <mit> seiden] <n_u> (Platz ausgespart) seiden z, mit seyden z₁z₂Bo. - preissend] preiset z₂.
- III,1 Si] Sie z₁Bo, Sih z₂.
- III,2 hirsche] hirschen z₁z₂, hirsen Bo. - jagten] iatenn z, jagten z₁z₂, jaten Bo.
- III,3 hingeben] hynn gegeben z₁z₂Bo.
- III,4 jacht] sprach z₁z₂Bo.
- III,7 müset] mutter z₁z₂, muß Bo. - wider ströwen (so auch z₁)] wyd^f ströwen z, widerstreben z₂.
- IV,1 In z fehlt hier wieder eine Zeile: vgl. zu I, I. - Tochter mein do woltest du nicht beyten z₁z₂Bo.
- IV,2 kleine] kline z, kleinen z₁z₂Bo. - bereit] bereyete z₁, bereyete z₂, bereite Bo.
- IV,3 darzu ich dir kaufft ein (einen z₂) schreyen z₁z₂Bo.
- IV,4 unde] vnnd auch z₁z₂Bo.
- IV,7 die enwerden] dein werde z₁z₂, die werden Bo. - mir dien] nimmer dein Bo.
- V,1 wolt] wölt z₁z₂Bo. - ir töt] thet Bo. - Jeitte] jeitte c, geütte z₁, Geute z₂, Geüte Bo.
- V,2 schwester Meczen] schwster meczen z, schwester meczen z₁z₂, tochter Meczen Bo. - verpeiten] verbiet z₁z₂.
- V,3 die selben] des selben Bo.
- V,4 Meczen] meczen z.

z 7

z 7 (26-34)

Bobertag 167: Nr. 7

z 7

Hie hat ain paur hochzeit und Neithart was die praut.

- I Nun herend aber newe mer:
her Engelmair der tacht so schwär,
er und sein gesöflen,
si wolten auf ain kirchtog
5 gan, laut so rüft der pauen schlag:
die pfeif sol man erschöllen,
wir wöllen trincken pfennig pier
unser wol fier
bei einem wirt, der uns darzû geföllen.
- II Gelaffen kam der Villenmagen,
der wolt ain helmparten tragen,
die was so wol geschliffen.
ja, unser magt, die kochen kan,
5 die spricht, si wolt, ich wer ir man,
daz fräut mich ob dem tische.
si trögt mir williklichen für,
als ich nun spir,
güt flaisch und auch die fisch.
- III Ainer der hieß der Schnaitenpogen,
der trüg ain schopen unerlogen,
die het gemacht ain maister güt.
er het ims gnet nach seinem sin,
5 da sach man feintlich tanzen ine,
vor grossen springen kraist er,
er taucht sich üpig groß und schwär,
sam ob er wär
ain edelmann gar fäister.
- IV Die pauen koment alle dar,
her Engelmair, der fürt die schar.
er sprach: "nun sulz ir wissen,
der Neithart ist uns worden gram,
5 auch so ist er gar ain listig man
und hat uns oft beschissen.
welicher paur wil nemen lon
und wil hin gan,
lügen auf in geflissen?"
- V Der Fillenmagen kam auf die pan:
"ich ken in wol, den gscheiden man,
lieber her Engelmaire."
der Schnabelrausch der sprach her wider:
5 "er schlug mir ainen prüder nider
und zwen ocham von Pore."
mair Elhenpolt daucht sich gar wäch,
und auch der Gäch
lügten auf Neithart gfer.
- VI Der Neithart kam geschlichen dar,
etlich paurn wurden sein gwar,
er macht ain groß gelauff,
gen ainem dorf, haist Angerwait,

z₁ (21-27)
z₂ (12r-16r)

z₁

Hie hat ein pawer hochzeit, und Neithart was die praut.

- I Nun höret abentewer mer:
herr Engelmair der daucht sich schwer,
er und sein gesellen,
sie wolten auf ein kirchtog,
5 laut so rüft ein pawren schlag:
die pfeif sol man erschellen,
wir wöllen trincken pfennig pier
unser wol vier
bei einem wirt, der uns gefellet.
- II Geloffen kam der Füllenmagen,
der wolt ein helmparten tragen,
die was so wol geschliffe.
ja, unser maid, die kochen kan,
5 die spricht, sie wölt, ich wer ir man,
das frewet mich ob dem tische.
si tregt mir willigklichen für,
als ich nun spir,
gut wiltpret und auch die vische.
- III Einer der hieß Schneitenpogen,
der trug ein joppen, was wol geschoben,
die het gemacht ein meister.
er het ims genet nach seinem sin,
5 da sach man feintlich tanzen in
vor grossen sprungen kleinsten.
er daucht sich üppig groß und schwer,
sam ob er wer
ein edelman gar feister.
- IV Die pawren kamen alle dar,
herr Engelmair der fürt die schar.
er sprach: "nun solt ir wissen,
der Neithart ist uns worden gram,
5 auch so ist er gar ein listig man
und hat uns oft beschissen.
welcher pawr will nemen lon
und wil hin gan,
lügen auf in geflissen?"
- V Der Füllenmagen kam auf die pan:
"ich kenn in wol, den gescheiden man,
lieber herr Engelmaier."
der Schnabelrausch der sprach herwider:
5 "er schlug mir einen bruder nider
und zwen öhem von Pore."
mair Elhenpolt daucht sich gar wech,
und auch der Gech
schawten auf Neithart gefere.
- VI Der Neithart kam geschlichen dar,
etlich pawren wurden sein gewar,
er machet ein groß zulauffen,
gen einem dorf, heist Angerweit,

- 5 da hüß sich ain grosser streit:
"waffen!" schrai Jos und Stefan,
"ei, daz auf unserm kirchtag
hie niemant mag
pleiben an Neitharcz effan."
- VII Darnach giengen si z^o dem wein,
ainer lüff aus, der ander ein,
der spilman plies mit schalle,
die pfeif töt gar ain lauten schrai,
5 "ju haia ho!" schrai man am rai,
Ücz gspaiß sich in dem stalle,
es töt dem Neithart also wol,
daz si warn vol
die selben pauren alle.
- VIII Secht, da auf den abent
der Neithart hüß sich auf die fart,
der lon wolt er in geben,
er leget an junckfrauen claid
5 und gieng bei in gleich sam ain mait.
Rach sprach: "si fieget mir eben."
"wir wollen machen ain hochzeit,"
so sprach der Feit,
"und wollen frelich leben."
- IX Si sassen über ainen tisch,
die pawn waren alle frisch,
si wolten sich erfüllen.
"ei schenket ein und lebet wol,
5 achtend, daz ir seit vol",
sprach Lüdel und der Grille.
"wir wöllen han ain abentanzc,"
also sprach der Francz,
"als wir auf hochzeit sillen."
- X Der Neithart saß und was ain praut,
Rach hieß der preigkam und schrai laut:
"si hat mich genumen!
ach wern meine brüder hie,
5 Hagenschrot und Jeckfrie,
lauf Gilling, haiß mirs kumen,
den Saurpiß, Wölflin und den Ber
haiß kumen her.
die praut sprach: "numer dume."
- XI Die pauren komen hungerstot,
der Gricel der sprach: "het wir ain prot."
die speis was in verschwunden.
der gar hungriken waeren drei,
5 si liessen kochen ain prei,
si truncken als si kunden.
der Gilbling hüß den pflanenstil
und fraß gar vil
des müß wol siben pfunde.
- XII Dem preitkem was die weil so lanck,
er töt gar mangan iren ganck
vor dem tisch so schone.
er sprach: "schenck ein und lebet wol
- 5 da hub sich ein grosser streit:
"waffen!" schrei Ott und Stefan,
"ei, das auf unserm kirchtag
hie niemandts mag
beleben on Neitharts effan."
- VII Darnach giengen sie zu dem wein,
einer lieff aus, der ander ein,
der spilman plis mit schalle,
die pfeif tet gar ein lauten schrei,
"ju haja ho!" man schrei,
5 ein Rüzcz sprach: "sich in dem stalle."
es tet dem Neithart also wol,
das sie waren vol
die selben pawren alle.
- VIII Und do es schier abent ward,
der Neithart macht sich auf die fart,
den lon wolt er in geben,
er leget an junckfraw kleid
5 und gieng bei in gleich sam ein maid.
Rach sprach: "si ist mir eben."
"wir wöllen machen ein hochzeit,"
so sprach der Veit,
"und wöllen frölich leben."
- IX Sie sassen über einen tisch,
die pawn waren alle frisch,
und wolten sich erfüllen.
"schenckt ein und lebet wol,
5 tracht, das ir seit vol",
sprach Lüdel und der Grille.
"wir wöllen han ein abentanzc,"
also sprach der Francz,
"als wir auf hochzeit sillen."
- X Der Neithart saß und was ein braut,
Rach hieß der preütigam und schrei laut:
"die maid hat mich genumen
und west ich, wie es mein freunden gefiel,
5 Hagelschüz und auch der Giel,
den Gibling heiß mir kumen,
der Saur-im-ars gehört auch darzu
und auch der Fru.
die brawt sprach: "nummer dummen."
- XI Die pawn kamen in hungersnot,
der Gricel sprach: "het wir ein prot."
die speis was in verschwunden.
der gar hungerigen waren drei,
5 sie liessen kochen einen prei,
sie truncken als sie kunden.
der Gibling hielt den pflanenstil
und fraß gar vil
des prei wol bei siben pfunden.
- XII Dem Prewtigam war die weil so lang,
und tet gar manchen irren gang
vor dem tisch so schöne.
er sprach: "schenck ein und lebet wol

- 5 und achtent, daz ir seit voll,
mich pelanget nach der rainen,
ir weiß und pãrt mir wol gefölt,
ich bin ir holt
für all dis welt gemaine."
- XIII Der Neithart sprach: "es ist geschen,
ich bin dein braut, wil ich vergehen,
es hat mich noch nit gerawen."
der paur schwur auf sein hinfart,
5 daz im kein weib nie lieber ward:
"des sol du mir getrawen.
ich han pars gelcz wol sechczig pfund,
die send dir gesund,
die hab dir, mein liebe frawe."
- XIV Ain weite kamer was im berait,
darin wolt er beschlafen die maid,
er ducht sich also kône.
der spiczig Herman und der Francz
5 fürten die praut zû dem abentdancz:
"gang mit uns, du vil schöne,
ain bôtlin das ist dir berait,
du schöne maid,
du solt als fast nit wainen."
- XV Gelaffen kam der Schlampebraus:
"si, eila preitigam, zeuch dich aus,
du piste in grosse nôten."
5 "si, lieber gesel, du sagst ain mer,
dise sacht ist mir nit swâr,
nun gûlt es doch nit tôten."
die obern claid er ab im schwang,
er machcz nit lang,
in planget nach seiner Greten.
- XVI Der paur sprang hin als ain tire,
all an sein pette kam er schier,
die praut fûrt man daher:
5 "got griuß dich, weib, ich bin dir hold,
ich teil mit dir silber und golt."
er schnaufet als ain per,
hemet und prûch er ab im raiß,
im waz gar haiß,
sein frôd kund sich meren.
- XVII Nach der praut was im gar gach.
"Krûg, lieber ôcham, las nit nach
und pfleg auch wol der gôste."
paur Engelmaier der gescheide man
5 sprach: "liebe diern, schmuck dich nach
und scheid dich nach dem besten,
es ist ain ding, daz pillich ist,
treib kainen list,
hand lieb an ainander veste."
- XVIII Wol hin umb die mittenacht,
da hüß sich gar ain grosser pracht,
der paur waz enprunen,
er sprach: "praut, schick dich, es muß sein."
- 5 und achtet, das ir seit vol,
mich belangt nach der rainen,
ir weiß und peer mir wol gefelt,
ich bin ir hold
für alle dise welt gemaine."
- XIII Der Neithart sprach: "es ist geschehen,
ich bin dein braut, will ich veriehen,
es hat mich noch nie gerawen."
der pawer schwur auf sein hinfart,
5 das im kein weib nie lieber wart:
"des solt du mir vertrawen.
ich hab bars gelts wol sechczig pfundt,
die seind dir gesundt,
die hab dir, mein liebe frawe."
- XIV Ein weite kamer was in bereit,
darin wolt er beschlafen die meid,
er daucht sich also kône.
der spiczig Herman und der Francz
5 fürten die braut zu dem abentanz:
"gang mit uns, du vil schöne,
ein betlein, das ist dir berait,
du schöne meid,
du solt also vast nicht weinen."
- XV Geloffen kam der Schnabelrausch:
"sich, eile preitigam, zeuch dich aus,
du bist in grossen nôten."
5 "sich, lieber gesell, du sagst ein meer,
dise sacht ist mir nicht schwer,
nun gilt es doch nit tôden."
die ôbern kleid er ab im schwang,
er machts nit lang,
zum stich was er bereite.
- XVI Der Pawer sprang hin als ein tiere,
an sein bet kam er schiere,
die braut fûrt man daher:
5 "gott grüß dich, weib, ich bin dir hold,
ich teil mit dir silber und golt."
er schnaupfet als ein ber,
hemmet und bruch er ab im raiß,
und ließ ein schaiß,
so groß was sein begere.
- XVII Nach der braut was im gar gach.
"Krûg, lieber ôhem, laß nit nach
und pfleg auch wol der geste."
pawer Engelmaier der gescheide man
5 sprach: "liebe diern, schmuck dich hindan
und schick dich nach dem besten,
es ist ein ding, das billich ist,
treib keinen list,
habt lieb einander feste."
- XVIII Wol hin, wol hin umb mitrernacht
hub sich gar ein grosser bracht,
der pawer was entprunen,
er sprach: "brawt, schick dich, es muß sein."

- 5 der Neithart sprach: "du man mein,
ich bin dir unentrunen,
erl b mir nun ain Elaine weil."
er sprach: "so eil,
ich will dirs wol vergönnen."
- XIX "Liebe zarti, kom wol pald,
ee daz dir dein leib erkalt,
ich muß dich halsen zware."
der Neithart sprach: "ei daz sol sein,
5 ob du mir gaben wild den schrein,
den du behalten hast meng jare.
du waist nit, was den frawen prist,
treib kainen list,
so will ich freintlich paren."
- XX Der paur wäscht aus dem pette hin,
Neithart dacht: geb dir es got in sin,
daz du t tst meinen willen.
der paur jach: "weib, hab dir den schrein,
5 daz gelt han ich behalten
wol drei jar gar heimlich unde stile.
die sechczig pfund send dir gar eben,
frölich solt du leben,
doch solt mein muß erfüllen."
- XXI Der Neithart dacht in seinem muß:
die sechczig pfund die send gar g t,
ich wil darvon mit schalle.
secht, ist das nit ain abenteur?
5 dem Neithart ward ain grosse steur
ja von den pawrn alle.
des morgens da der tag her prach,
hert, was geschach:
sich h b ain selczamer kalle.
- XXII Die praut die dacht: es dunckt mich zeit,
si h b sich auf und schritt gar weit
gen Wien in Osterreiche,
do er die herczogine fand.
5 si pot im ir schneeweisse hand,
er danckt ir adleichen,
si sprach: "sag mir, du vil güter mann,
was leit dir an?
des solt mich nit verzeichnen."
- XXIII "Gen dige fraw, in ewrem land
han ich den pawren tan ain grosse schand,
ich bin auch bigelegen
gleich sam ain praut pei ainem pawrn.
5 ich han in glaicht, den selben laurn.
Hans Rach also haist der tegeu."
die morgengab zeigt er herfür:
"fraw, glaubend es."
si sprach: "got sol dein pflegen."
- 5 der Neithart sprach: "ich bin doch dein,
ich bin dir unentrunen,
erlaub mir nur ein kleine weil."
er sprach: "so eil,
ich will dirs wol vergönnen."
- XIX "Liebe zarte, kumm wol bald,
ehe das dir dein ar  erkalt,
ich muß dich halsen zware."
der Neithart sprach: "ei, das sol sein,
5 ob du mir geben wilt den schrein,
den du behalten hast manich jare.
da weist nit, was den frawen prist,
ich treib keinen liest,
so will ich freundlich paren."
- XX Der pawer wischt aus dem bette hin,
der Neithart dacht: kem dir in sinn,
das du tetest nach meinem willen.
der pawer sprach: "weib, hab dir den schrein,
5 das gelt han ich behalten drein
drei jar heimlich unde stille.
die hundert gulden send dir gar eben,
frölich solt du leben,
doch solt mein mut erfüllen."
- XXI Der Neithart der dacht in seinem mut:
die hundert gulden die seind gut,
ich will darvon mit schalle.
secht, ist das nit ein abentewr?
5 dem Neithart dem ward ein grosse steur
ja von den pawrn allen.
des morgens do der tag her prach,
hört, was geschach:
sich hub ein selczamer kalle.
- XXII Die brawt die dacht: es dunckt mich zeit,
sie hub sich auf und schritt gar weit
gen Wien in Osterreiche,
da er die Herczogin fand.
5 si pot im ir schneeweisse hand,
er danckt ir adleichen,
si sprach: "du vil guter mann,
was leit dir an?
des solt du mich nit verzeichnen."
- XXIII "Gnedige fraw, in ewrem land
hab ich den pawrn getan ein grosse schand,
ich bin auch bigelegen
gleich sam ein brawt bei einem pawrn,
5 ich hab in gelaicht, den selben laurn.
Hans Rach also heist der degen."
die morgengab zeigt er herfür:
"fraw, glaubt mir."
sie sprach: "gott soll dein pflegen."

LESARTEN z 7 / Bo:

- I,2 Engelmair] enge.mair z, Engelmeir *Bo*.
 I,3 gesöllen] g.sö.ln z, gesöln *Bo*.
 I,7 wöllen (*so auch Bo*)] wöllē(?) z.
 I,9 geföllen] gefölle *Bo*.
- II,1 Villenmagen] villen magen z.
 II,6 fräut] frät z, frät *Bo*.
- III,1 Schnaitenpogen] schnaitn̄ pogē z.
 III,3 güť] *bei Bo gestrichen*.
 III,5 feintlich] feitlich z, feitlich *Bo*. - ine] inē z, in *Bo*.
 III,6 kraist er] kainster z*Bo*.
- IV,2 Engelmair] engelma.r z, Engelmeir *Bo*.
 IV,3 sult (*so auch Bo*)] s.lt z.
- V,1 Fillenmagen] fillē magē z.
 V,6 Pore] pore z.
 V,7 Elhenpolt] elhēpolt z, Elhepolt *Bo*.
 V,8 Gäch] gäch z.
 V,9 lüften] lügtē z, lügte *Bo*.
- VI,4 Angerwait] āger wait z.
 VI,6 Jos und Stefan] jos vn steffā z.
- VIII,1 Secht, da es auf den abent ward *Bo*.
 VIII,3 den (*so auch Bo*)] de z.
 VIII,8 Feit] feit z.
- IX,6 Lüdel] lüdel z, Lüdel *Bo*. - Grille (*so auch Bo*)] grille z.
 IX,7 abentancz] aben tancz z, abentancz *Bo*.
 IX,8 der Francz] d^s frācz z, Francz *Bo*.
- X,5 Hagenschrot] hagen schrot z. - Jeckfrie] ieck frie z, Jeckel Frie *Bo*.
 X,6 Gilling] gilling z.
 X,7 Saurpiß Wöflin] saurpiß wöflin z. - Ber] ber z.
- XI,2 Gricel (*so auch Bo*)] gricel z.
 XI,4 waeren] waern z, waren *Bo*.
 XI,7 Gilbling (*so auch Bo*)] gilbling z.
- XIII,2 wil ich vergehen] w.l ich vergeh̄n z, ich wils verjehen *Bo*.
 XIII,8 send (*so auch Bo*)] s.nd z.
- XV,1 Schlampenraus] schlampenrauß z.
 XV,3 grosse] grossen *Bo*.
 XV,9 Greten] greten z*Bo*.
- XVI,9 kund] gund *Bo*.
- XVII,2 Krüg] krüg z, Krüg *Bo*.
- XVIII,1 mittenacht] mitternacht *Bo*.
 XVIII,7 erlab] erlab *Bo*.
- XIX,5 gaben] gabē z, geben *Bo*.
- XXI,2 sechzigk] sechzigk z.
 XXI,7 morgens (*so auch Bo*)] morens z.
- XXII,2 weit (*so auch Bo*)] we.tt z.
 XXII,5 schnöweisse] schöweisse z, schönweisse *Bo*.

XXIII,6 Hans Rach] hanns rach z.
XXIII,8 es] es mir Bo.

ERLÄUTERUNGEN z 7:

II,4/9 *Bobertag S. 167 vermutet in einer Anmerkung zu seinem Text: "Worte Villenmagens oder eines anderen Bauern".*
III,6 *kraist er: Bobertag vermutet "keicht er"; vgl. dazu auch Lexer I, Sp. 1718 "kreisten" ("stöhnen").*
X,9 *numer dume = 'in nomine domini'.*

LESARTEN z₁ / z₂:

II,1 Geloffen] **Gelauffen** z₂. - Füllenmagen (so auch z₂)] **füllen** magen z₁.
II,2 helmparten] **Helle parten** z₂.
II,3 geschliffe] **geschliffen** z₂.

III,1 Schneitenpogen] **schneyten** pogen z₁, **Schneitenbogē** z₂.
III,6 sprungen kleinsten] **sprünge** kleyster z₂.

IV,8 gan] **gohn** z₂.

V,1 Füllenmagen] **Füllen** magenn z₁z₂.
V,6 Pore (so auch z₂)] **pore** z₁.

VI,8 niemandts mag] **niemands** z₂.

VII,5 Rūcz] **Rūicz** z₂.

IX,4 lebe] **lebet** z₂.
IX,9 sille] **söllen** z₂.

X,3 hat (so auch z₂)] **h.t** z₁.
X,4 gefiel (so auch z₂)] **gefie**. z₁.
X,5 der] **den** z₂.
X,7 Saur-im-ars] **saur** im ars z₁, **sawr** im arß z₂.
X,8 Fru] **fru** z₁z₂.
X,9 nummer dummen] **numē** dūmen z₁, **nīmē** dummen z₂.

XI,9 wol bei] **bey** z₂.

XII,2 gar] **so** z₂.
XII,4 lebe] **lebet** z₂.
XII,7 peer] **berd** z₂.

XIII,1/5 *In z₁ teilweise nur undeutlich lesbar.*

XIII,5 weib] **Fraw** z₂.

XV,7 kleid er] **kleider** z₂.

XVII,2 Krūg] **krūg** z₁, **Krieg** z₂.
XVII,5 hindan] **hinan** z₂.

XVIII,1 mitrenacht] **Mitternacht** z₂.

XIX,3 halsen] **hālsen** z₂.
XIX,7 da] **du** z₂.

XXI,1 Der (so auch z₂)] **Det** z₁.
XXI,3 darvon] **dauon** z₂.